

Meister Suns Kriegskanon

Eine neue, gut fundierte Übersetzung des wohl bedeutendsten Militärtraktates der Menschheit

Von Guido Mühlemann

Meisters Suns Kriegskanon (so der passende Titel der Neu-Übersetzung der Schrift Sun Zi Bingfa 孙子兵法) spielte nicht nur eine eminente Rolle während mehr als zwei Jahrtausenden in China – das mit über 4000 Militärtraktaten während der Kaiserzeit wahrlich nicht arm ist an militärischer Literatur –, vielmehr soll es auch General Norman Schwarzkopf, der Oberkommandierende der Alliierten Streitkräfte während der „Operation Desert Storm“ gegen Saddam Husseins Truppen im Jahre 1991 inspiriert haben. Fest steht jedenfalls, dass diese Schrift mittlerweile zur empfohlenen Lektüre des US-Marine-Corps ab Stufe „staff sergeant“ (entspricht in etwa der Rangstufe „Feld-/Oberfeldwebel“) gehört.

Allerdings gibt es infolge des hohen Alters und der Kürze des Textes zahlreiche Stellen, die sich nicht eindeutig übersetzen lassen, sondern vielmehr mehrdeutig bleiben (müssen). Doch nicht zuletzt diese Mehrdeutigkeit dürfte dazu beigetragen haben, dass dieses Militärtraktat einen so grossen Einfluss ausüben konnte,

da es sich dadurch viel leichter auf eine unbeschränkte Anzahl an Situationen übertragen und anwenden lässt.

Ein grosses Plus der vom Schweizer Sinologen Harro von Senger erarbeiteten Übersetzung ist gerade darin zu erblicken, dass er nicht nur auf die verschiedenen überlieferten Textfassungen und Interpretationen hinweist, sondern selbst – sei es direkt im Text, sei es im hochinteressanten, umfassenden Anmerkungsapparat – an zahlreichen Stellen Übersetzungsvarianten vorschlägt, respektive erklärt, aus welchen Gründen er sich für eine bestimmte Variante entschieden hat. Dabei kamen ihm seine jahrzehntelangen Erfahrungen mit den Strategemen der Chinesen, wie auch mit speziellen Denkhorizonten derselben wie die Supraplanung sehr zu Gute. Denn tatsächlich handelt es sich bei „Meister Suns Kriegskanon“ nicht um ein Militärtraktat im üblichen Sinne, vielmehr besteht das Hauptziel des mutmasslichen Verfassers dieser Schrift, ein gewisser Meister Sun – über welchen allerdings kaum etwas Verlässliches be-



kannt ist –, seine Gegenspieler mit List zu überwinden, so dass ein Waffengang gar nicht mehr notwendig ist. Diese Tatsache ist nicht zuletzt von höchstem Interesse, wenn man die gegenwärtige Situation in der Taiwan-Strasse beobachtet.

Und wenn sich dennoch der grösste Teil dieses Traktates mit den Vorkehrungen befasst, die ein Feldherr während eines Waffenganges treffen muss, so geht es in erster Linie darum, einen Waffengang auf möglichst effiziente Art und Weise und mit möglichst geringer Zerstörung bestehen zu können. Dies ändert somit nichts an der Tatsache, dass das „Gute vom Guten“ nach wie vor darin besteht, „ohne einen Waffengang die Streitmacht der Männer der Gegenseite gefügig zu machen.“

Meister Suns Kriegskanon, übers. u. hrsg. v. Harro von Senger, Stuttgart: Reclam, 2011, ISBN 978-3-15-018841-5, 144 S., CHF 8.90.

Mit Yu Hua unterwegs im Autobus

Nathalie Bao-Götsch

Chinas Bestsellerautor Yu Hua fühlt in seinem neusten Essayband „China in Ten Words“ seiner Heimat den Puls und nimmt erstmals in Kauf, dass er dort nur über den Umweg ins Ausland gelesen und hoffentlich gehört wird.

Manchmal braucht es eine besondere Gelegenheit, damit ein Individuum und ein Wort sich wirklich begegnen und finden, schreibt der chinesische Autor Yu Hua. Es gibt Wörter, die man auf Anhieb versteht und anderen begegnet

man immer wieder, ohne sie richtig zu erfassen, meint er. Für Yu Hua ist einer dieser Begriffe, den er erst im Alter von fast dreissig Jahren richtig begriff, 人民 renmin, das Volk. Er leitet damit sein bemerkenswertes neuestes Werk „China in Ten Words“ ein, in welchem er sich anhand von zehn Begriffen China essayistisch nähert. Er tut dies offen, kritisch und humorvoll, wie es sich die Leserinnen und Leser seiner bisherigen Werke, insbesondere des Romans „Brüder“, bereits gewohnt sind. Im Gegensatz zu

